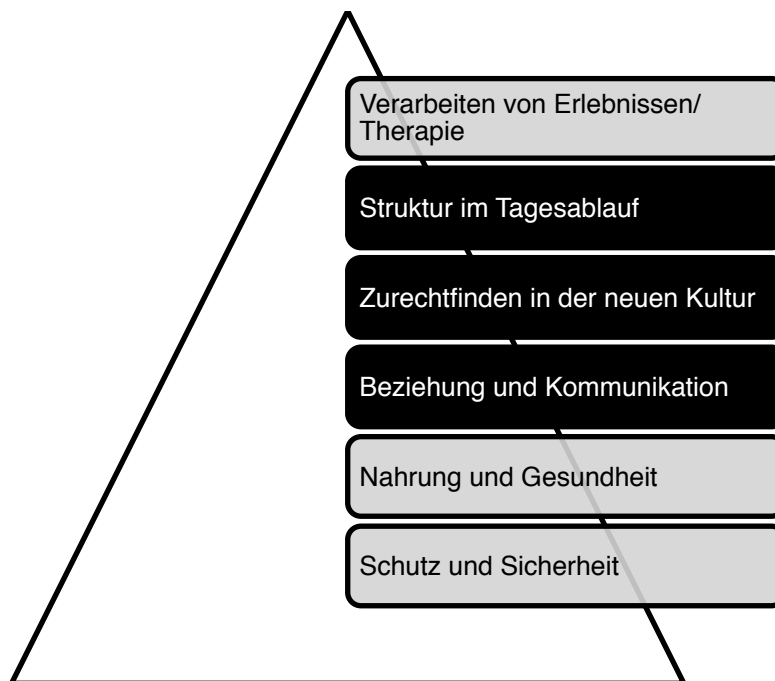


Umgang mit Schülerinnen und Schüler mit Fluchtgeschichte

Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler

Die Grundbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler (Schutz und Sicherheit; Nahrung und Gesundheit) werden im Großteil durch die Familie abgedeckt, als Lehrer können wir uns v. a. um die Stabilisierungsfaktoren kümmern, die in den schwarzen Kästen hervorgehoben sind.

Erst, wenn all diese Faktoren abgedeckt sind und die Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung das subjektive Gefühl ihrer Erfüllung verspüren, kann eine Therapie zur Bewältigung der Erlebnisse und evtl. Traumata beginnen und überhaupt erst erfolgreich sein.



Formen der Unterstützung einer Stabilisierung der Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung

Folgende Hinweise zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Fluchterfahrung helfen diesen Kindern, ihre gegenwärtige Situation als stabil wahrzunehmen:

- Zuwendung und Geduld im Umgang,
- Beziehungsangebote durch Lehrer und auch durch Mitschüler, die eine Patenschaft übernehmen,

- Wenige, sich wiederholende Lernangebote machen (zu häufigen Methodenwechsel oder zu großes Lernangebot im Klassenraum vermeiden),
- Rückzugsräume schaffen, Reizüberflutung vermeiden (durch Ruheecken, Auszeiten, Einbezug der Zielklasse),
- Bewegung anbieten (vermeidet Beschäftigung mit dem Erlebten; Flitzepause, Bewegungs- und Rhythmusspiele),
- Einfache Sprache (zum besseren Verständnis und dem Aufbau einer selbstwirksamen Identität),
- Regeln und Konsequenzen („gleiche Regeln für alle“; bieten den Schülerinnen und Schülern Orientierung an einem stringent handelnden, erwachsenen Vorbild)
- * Es sollte vermieden werden, nach Befindlichkeiten oder Gefühlen zu fragen, wenn ein Schüler oder eine Schülerin von der Flucht erzählt. Dass erzählt oder auch gezeichnet wird, ist ein Zeichen, dass sich das Kind bei uns sicher fühlt. Befindlichkeitsfragen könnten aber schlafende Hunde wecken.

Reaktion auf Menschen mit potenziell traumatisierender Fluchtgeschichte

Die Hilflosigkeit der Schülerinnen und Schüler in der gegenwärtigen Ankommenssituation ist ein *Gegenübertragungsgefühl*. Das bedeutet, dass Lehrkräfte die Hilflosigkeit wahrnehmen und in ihrer Reaktion darauf Verhalten zeigen können, dass sich zwischen zwei Polen bewegt:



Bei Signalen von eigener Hilflosigkeit im Umgang ist es zum Selbstschutz absolut vertretbar, die Psychohygiene in den Vordergrund zu stellen.